

# Bücheranzeigen

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 6-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

### Bücheranzeigen.

S. J. Gyr, Das Zürcherische Sechseläuten. Eine Studie über dessen Ursprung und Entwicklung. Zürich (Drell Füßli) o. J. (1912).

8<sup>o</sup>. Preis: Fr. 2. —

Das Verdienst dieses typographisch und illustrativ gut ausgestatteten Schriftchens besteht in der Schilderung der Sechseläutenumzüge des 19. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag; dagegen bringt der Verfasser weder die Fähigkeiten noch die Kenntnisse mit, um den Ursprüngen (so sagen wir besser, statt „Ursprung“) des Sechseläutens nachzugehen. Es fehlt jede historische Methode. Schon auf der ersten Seite begegnen wir einem ungenannten „Chronisten“ (ist von Moos gemeint?), und so werden auch im spätern Verlauf die Quellen entweder gar nicht genannt oder falsch zitiert (Joseph Lindinier, statt Lindinner; ältestes Neujahrstück 1643 statt 1645 u. d. m.). Von der dritten Seite an stürzt sich der Verfasser bereits in den Nebel des „nordischen“ Götterhimmels, aus dem er nur hin und wieder bei Erwähnung der konkreten Gestalten des „Böögg“, der „Mareieli“ und der stubenhüzenbringenden Kinder auftaucht. Was aber haben diese mit den sogenannten Göttinnen „Gulda“, „Perahta“, „Ostara“ und gar mit der „Frigg“ zu tun, von denen die beiden ersten sicher keine, die dritte eine zweifelhafte Göttin war? Nach dem Verf. giebt es offenbar seit Jakob Grimms Mythologie keine mythologische Forschung mehr, und es scheint beinahe, als ob ihm die Existenz einer Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde und ihrer Organe, die sich ja besonders mit unsern Volksfitten befaßt haben, unbekannt geblieben sei. Wie wäre sonst die konfuse Darstellung des Zürcher Mehgerumzugs (wozu man unser Archiv I, 127 ff. und XIV, 105 vergleiche) zu erklären? Wichtiges dagegen erfahren wir nicht, so z. B.: seit wann das Umsingen der „Mareieli“ bezeugt ist und wie ihr Lied lautete. J. Staub erwähnt in seinem Kinderbüchlein 1849 das altertümliche „Der Maien ist kommen, und das ist ja wahr“, fügt aber bei, daß das (schon von Kuhn in seinen „Kühreihen“ überlieferte) Lied früher am 1. Mai gesungen worden sei. Nicht nur, daß dieses Lied in vorliegender Schrift gar keine Erwähnung findet (dafür massenhaft wertlose Junstpoesie), sondern auch über den Umsingebrauch selbst erfahren wir nichts historisch Beglaubigtes.

Man muß sich überhaupt wundern, daß ein altzürcherischer Verlag für dieses altzürcherische Fest in der Stadt der Historiker keinen volkstundlich-historisch gebildeten Bearbeiter gefunden hat. G. S.-R.

Joh. Künzle (Pfarrer in Wangs bei Sargans). Chrut und Uchrut. 7. Aufl. (Selbstverlag) 1912. 0,50 Fr.

Das 78 Seiten starke Heftchen bezeichnet sich als „Praktisches Heilkräuterbüchlein“, schlägt also zum guten Teil in die Volksmedizin ein, wenn man auch volksmedizinischen Aberglauben darin nicht suchen wird. Es ist eine Fortsetzung jener zahlreichen handschriftlichen und gedruckten Heilkräuterbücher früherer Jahrhunderte. G. S.-R.

---

Redaktion: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Basel. — Verlag und Expedition: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Augustinergasse 8, Basel. Rédaction: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Bâle. — Administration et Publication: Société suisse des traditions populaires, Augustinergasse 8, Bâle.